

Abb. 140: Amethyst-Kristall (Höhe: 5 cm), Maissau. (Foto G. Knobloch)

## Der Maissauer Amethyst und seine Waldviertler Artgenossen

Gerald KNOBLOCH

Angesichts der beeindruckenden Vielfalt Waldviertler Mineralien stellt sich die Frage nach deren Nutzen. Bekannt ist uns die Bedeutung einiger Gesteine für die Bauindustrie oder das Steinmetzgewerbe. Aber einzelne Mineralien als Wirtschaftsfaktor? Die Zeit, als Graphit, Feldspat oder diverse Erze im Waldviertel als Rohstoff verwendet wurden, ist längst vorbei (siehe Beitrag: GÖTZINGER & THINSCHMID in diesem Buch). Seit 2005 gibt's allerdings einen erfreulichen Sonderfall: Kurz vor der Jahrtausendwende hätte kaum jemand gedacht, dass je ein Waldviertler Mineral eine derartige Bedeutung für eine ganze Region erlangen würde. Noch dazu eines, dessen bloßes Vorhandensein ausreicht, ohne es – im herkömmlichen Sinn – abbauen zu müssen: der AMETHYST von Maissau (Abb. 141, 142).

### Ein Stein als Tourismusmagnet

Die Amethyst Welt Maissau gründet ihren Ruf auf das dortige Vorkommen des violetten Steins (KNOBLOCH, 2007; NIEDER-MAYR & al., 1987). Mit über 100.000 Besuchern pro Jahr steht sie mittlerweile weit oben in der Liste der Niederösterreichischen Top-Ausflugsziele. Sie sorgt damit für eine weithin sichtbare Belebung nicht nur der Gastgewerbebetriebe in der Region. Auch die beachtliche Zahl von über 35 neu geschaffenen Arbeitsplätzen (Stand 2007) verdankt man der Anziehungskraft des edlen Quarzes. Ein guter Grund, sich hier etwas ausführlicher mit ihm und seinen Vorkommen im Waldviertel zu beschäftigen.

Der Maissauer Amethyst gehört zur Sonderform der „Bänderamethyste“. Leider hat sich bis heute keine einheitliche Nomenklatur für diese Quarzart durchgesetzt. In der Esoterik ist meist



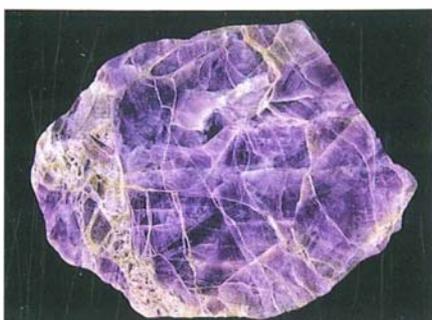
Abb. 141:  
"Bänderamethyst", 12 cm, Maissau  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



Abb. 142:  
Amethyst, 10 cm, Maissau  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 143:**  
Amethyst-Gang, Maissau  
(Foto G. Knobloch)



**Abb. 144:**  
Amethyst,  
Eggenburg, Friedhof  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 145:**  
Amethyst mit Chalcedon,  
Eggenburg, Friedhof  
(Slg. & Foto G. Knobloch)

wenig aussagekräftig von „Amethystquarz“ die Rede, während man in der mineralogischen Literatur immer wieder auf unterschiedliche Wortschöpfungen trifft. Neben „Bänderamethyst“ versuchen Begriffe wie „Festungsamethyst“, „Zonenamethyst“ oder „Lagenamethyst“ einen Stein zu beschreiben, der in seiner Vielfalt wohl kaum mit einem einzigen Wort charakterisiert werden kann. Tatsache ist, dass es sich um eine weltweit recht seltene Spielart handelt, die aber erfreulicherweise ausgerechnet im Waldviertel an mehreren Stellen auftritt.

Im Abklingen der Variszischen Gebirgsbildungsphase vor rund 280 Millionen Jahren kam es hier durch Drucknachlass in der Tiefe zum Aufreißen von Spalten, an deren Wänden sich später aus der allgegenwärtigen Kieselsäure Schichten von Quarzkristallen absetzten. Fremdionen in der Quarzsubstanz führten schließlich, angeregt durch radioaktive Strahlung aus dem Nebengestein, zu unterschiedlicher Färbung dieser Schichten (Abb. 143).

Solche zonierte Quarzgänge gibt es in der südlichen Böhmisches Masse hunderte, doch nicht jeder von ihnen führt auch Amethyst. Dazu braucht es die richtige Mischung an „Spurenelementen“. Für Violettfärbung zuständig sind dabei Kalium, Aluminium, Lithium und Eisen. Jüngste Untersuchungen am Maissauer Amethyst bestätigen diese bereits lange bekannte Tatsache (PIRIBAUER, 2007).

### Waldviertler Amethyst – begehrt seit drei Jahrhunderten

Der historisch bedeutendste Amethystquarz-Gang im Waldviertel ist jener von Eggenburg (Abb. 144, 145). Er lieferte schon vor etwa 300 Jahren schönes Material, das zu Schmuck und Tabaksdosen verarbeitet wurde. Seine Wertschätzung ist dadurch zu erklären, dass Amethyst im Mittelalter als wertvollster Stein überhaupt galt. Eindrucksvolle Exponate verarbeiteten Eggenburger Amethysts befinden sich im Naturhistorischen Museum Wien (siehe Beitrag: HUBER in diesem Buch und HUBER, 1990). Der Gang, aus dem sie stammen, hat etwa dieselbe Streichrichtung (Ost-West) wie sein „Kollege“ in Maissau und steht (ebenso wie dieser) senkrecht im umgebenden Granit. Charakteristisch ist ein fliederfarbener Stich, der ihn für Experten vom Maissauer Amethyst unterscheidbar macht. „Edle“ (durchscheinende) Partien sind aber weit seltener als dort und Kristalle gehören zu den Raritäten. Dazu gesellt sich ein gravierender Nachteil: Er verläuft unter einer Siedlung und dem angrenzenden Friedhof. Stücke kommen also heute nur selten ans Tageslicht. Lediglich einmal, im Jahr 1993, konnte das Krahuletz-Museum anlässlich

einer Grabung vorübergehend ein kurzes Stück des weiteren Gangverlaufes freilegen. Eine „getarnte“ Fortsetzung unter Sedimentbedeckung wie in Maissau scheint durchaus möglich. Den in jüngster Zeit im Raum Eggenburg durchgeführten Kartierungsarbeiten verdanken wir die Kenntnis einiger neuerer Vorkommen: Etwa im Bereich Lettenfeld (Abb. 146), westlich der Stadt, wobei es sich durchaus um eine Fortsetzung des klassischen Quarzganges vom Eggenburger Friedhof handeln könnte. Ähnliche Streufunde auf einem Acker am Nordfuß des Kalvarienberges wiederum befinden sich exakt in der Verlängerung des bekannten Vorkommens von Grafenberg (Abb. 147). Auf einem Acker westlich dieser Ortschaft lassen sich auch heute noch gelegentlich brekziöse Amethystquarz-Stücke finden. Es wäre außerordentlich reizvoll, einmal gezielte Grabungen in den genannten Bereichen durchzuführen. Die gesammelten Lesesteine weisen jedenfalls eine erstklassige Farbqualität auf und lassen auf eine hochwertige Lagerstätte schließen. Belege in alten Sammlungen und historische Beschreibungen dokumentieren einige weitere kleinere Vorkommen von Bänderamethyst in dieser Region: Sigmundsherberg, Maigen, Kattau, Reinprechtspölla, Burgschleinitz, Eggenburg-Wolkenspiegel und Gauderndorf. Amethyste mit letzterer Herkunftsangabe besitzt die Geologische Bundesanstalt in Wien.

### Maissau und die Amethyst Welt

Das derzeit bedeutendste Amethystvorkommen Österreichs ist unzweifelhaft jenes am Maissauer Berg, etwa 1 km nordwestlich der Stadt. Es besitzt sogar ohne Übertreibung Weltgeltung und gehört zu den größten seiner Art. Heute sind ca. 400 Meter des Maissauer Quarzganges exakt dokumentiert, und eine Erstreckung von über 1 km scheint sehr wahrscheinlich. Wie bereits oben erwähnt, verläuft die quarzgefüllte Spalte etwa von Ost nach West mit leichten Abweichungen nach Nordwest. Von der 20 bis 80 cm breiten Hauptklüft zweigen mancherorts schmale Fiederspalt ab. Besonders eindrucksvoll und absolut einzigartig ist die Vielzahl unterschiedlicher Färbungen der Kristallspitzen. Kaum eine Quarzart, die hier nicht vorkommt: neben Amethyst (Abb. 148, 149) auch Bergkristall, Milchquarz, Rauchquarz, Morion, Citrin, Eisenkiesel und bunter Chalcedon mit interessanten Zeichnungen. Dazu gesellen sich Sonderformen wie Phantomquarz oder Kappenquarz. Recht häufig sind Einschlüsse von Fremdmineralien, bei denen es sich meist um Eisenoxide bzw. -hydroxide wie Hämatit, Lepidokrokit oder Goethit handelt. Sie führen gelegentlich zu außergewöhnlichen Farbtönen, etwa orange. Die Kristallspitzen können über



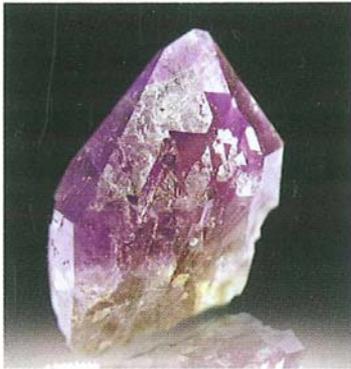
**Abb. 146:**  
Amethyst, Lettenfeld in Eggenburg  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 147:**  
Amethyst,  
Grafenberg bei Eggenburg  
(Slg. Chr. Riedel, Foto P. Ableidinger)



**Abb. 148:**  
Amethystkristall, Maissau  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 149:**  
Amethystkristall, Maissau  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 150:**  
Amethyst-Gerölle, Maissau  
(Slg. R. Roetzel, Foto P. Ableidinger)



**Abb. 151:**  
Rauchquarz mit violetten Spitzen,  
Kautzen (Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 152:**  
„Bänderamethyst“, Vitis  
(Slg. & Foto G. Knobloch)

20 cm Kantenlänge erreichen, wobei deren Oberfläche manchmal glatt und manchmal getreppt, mit allen Übergängen, ausgebildet ist (KNOBLOCH, 2007). Das Krahuletz-Museum verfügt über ausgezeichnete Exponate, die aus wissenschaftlichen Grabungen zwischen 1986 und 1992 stammen (NIEDERMAYR & al., 1987). Eine besondere Laune der Natur sind übrigens die weltweit einzigartigen Brandungsgerölle (Abb. 150). Die Paratethys, letzter Ausläufer eines ehemaligen Urmeeres, hat sie vor ca. 20 Millionen Jahren hier geschaffen (ROETZEL, 2004; STEININGER und ROETZEL, 1999 und Beitrag in diesem Buch). Entdeckt wurde der Maissauer Amethyst 1845 bei Steinbrucharbeiten. Kurz danach erlangte er sogar Bedeutung in der kristallografischen Forschung, als der Mineraloge Wilhelm von Haidinger an ihm eine Gesetzmäßigkeit entdeckte, die als „idioplane Achsenbilder“ in die Fachliteratur einging (HAIDINGER, 1854, HUBER, 1990 und Beitrag in diesem Buch). Dabei handelt es sich um die Durchdringung von rechtsdrehenden und linksdrehenden Quarzkristallen. Heute lockt die „Amethyst Welt“ mit Schau-stollen, Park, Schürffeld und einem riesigen Shop Besucher aus nah und fern an.

### **Kleinere Vorkommen im westlichen Waldviertel**

Die bisher genannten Fundstellen liegen alle im Moravikum, der südöstlichsten geologischen Einheit der Böhmisches Masse. Die Abgrenzung zum westlich anschließenden Moldanubikum wurde erst 2005 neu definiert (siehe Beitrag Matura in diesem Buch). Diese Einheit beherbergt ebenfalls zahlreiche Quarzgänge, die oft auch schöne Sammlerstufen unterschiedlicher Färbung geliefert haben und meist deutliche Bänderung zeigen. Violette Zonen oder gar Kristallspitzen sind hier allerdings außerordentlich selten. Eine kleine Grube in Illmau bei Kautzen (Abb. 151) lieferte vor einiger Zeit attraktive Rauchquarz-Stufen, unter denen sich auch solche mit zartem Violettstich befanden. Dieses Vorkommen wird bereits 1937 von A. Sigmund erwähnt. Ebenso wie jenes von Großau bei Raabs, das vor einigen Jahren durch Neufunde blasser Amethyste bestätigt werden konnte. Interessant ist auch der Fund von wenigen Stücken Bänderamethysts bei einem Teichbau im Jahr 1998 unweit der europäischen Hauptwasserscheide nahe Vitis (Abb. 152). Das ist deshalb bemerkenswert, da es im Bereich Weitra – Vitis – Gmünd – Litschau unzählige Quarzgänge mit manchmal deutlicher Farbzonierung gibt. Diese Gangschwärme werden von Sammlern intensiv bearbeitet und liefern immer wieder auch attraktive, unterschiedlich gefärbte Quarzkristall-Stufen. Bislang handelt es sich beim Amethyst von Vitis

allerdings um den ersten bekannten Nachweis von violetter Quarz aus diesem Gebiet. Es ist aber durchaus möglich, dass Amethyst dort auch anderswo auftritt. Einer der größten und interessantesten zonierten Quarzgänge erstreckt sich südwestlich der Ortschaft Nöchling im südlichen Waldviertel nahe der oberösterreichischen Grenze. Derzeit wird er von einigen Privatsammlern ausgebeutet. Über eine wissenschaftliche Dokumentation seines Verlaufes und Mineralinhalts ist jedoch nichts bekannt. Aus früheren Funden kennt man jedenfalls ganz vereinzelt Stücke mit Amethystfärbung. Als Kuriosum sei noch ein kleiner, gedrungener 4 mm großer Amethyst-Kristall erwähnt, den ein Sammler kürzlich aus einer winzigen Kluft in der Straßenböschung des Hölltales südlich von Martinsberg barg. Gelegentlich werden Funde violetter Quarze auch aus anderen Gegenden gemeldet. Manchmal muss man aber schon einiges an Phantasie aufbieten, um jenen zarten Farbhauch zu erkennen, der den stolzen Finder veranlasst, seine Stücke als „Amethyst“ zu definieren

Der Maissauer Amethyst allerdings ist über jeden Zweifel erhaben. Er zeigt, dass man mit intelligenten Konzepten bedeutende Wertschöpfung aus einem Stein ziehen kann, der lange ungenutzt im Boden schlummerte und erst spät als wahrer „Schatz“ für die Region erkannt wurde. Ein schöner Nebeneffekt ist auch die Möglichkeit, Jung und Alt für die Faszination der Erdwissenschaften zu begeistern, wofür gerade die Amethyst Welt bestens geeignet scheint. Allerdings ist der Grat zwischen Anspruch und Kommerz oft ein recht schmaler und birgt auch Gefahren in sich. Der Maissauer Amethyst gehört neben dem Epidot der Knappenwand und dem Habachtaler Smaragd sicher zu den bedeutendsten Mineralschätzen Österreichs. Die weitere Erforschung seines Vorkommens wäre daher von allgemeinem Interesse. Wohlüberlegte, von erstklassigen Fachleuten begleitete Grabungen könnten hier zweifellos noch das eine oder andere Prachtstück sowie spannende Erkenntnisse zu Tage fördern.

**Literatur:**

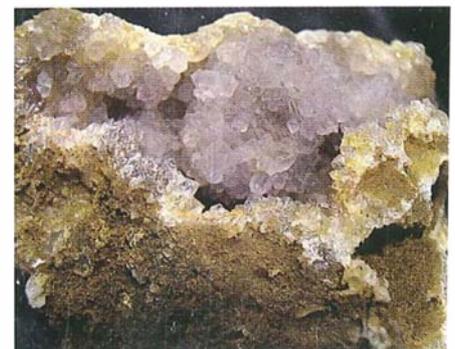
HAIDINGER (1854), HUBER (1990), KNOBLOCH (2007), NIEDERMAYR & al. (1987), PIRIBAUER (2007), ROETZEL (2004), STEININGER & ROETZEL (1999).



**Abb. 153:**  
„Bänderamethyst“, 10 cm  
Eulenbach  
(Slg. & Foto G. Knobloch)



**Abb. 154:**  
Amethyst, Kautzen  
(Slg. & Foto A. Prayer)



**Abb. 155:**  
Amethystdruse, Winkl  
(Slg. & Foto A. Prayer)

